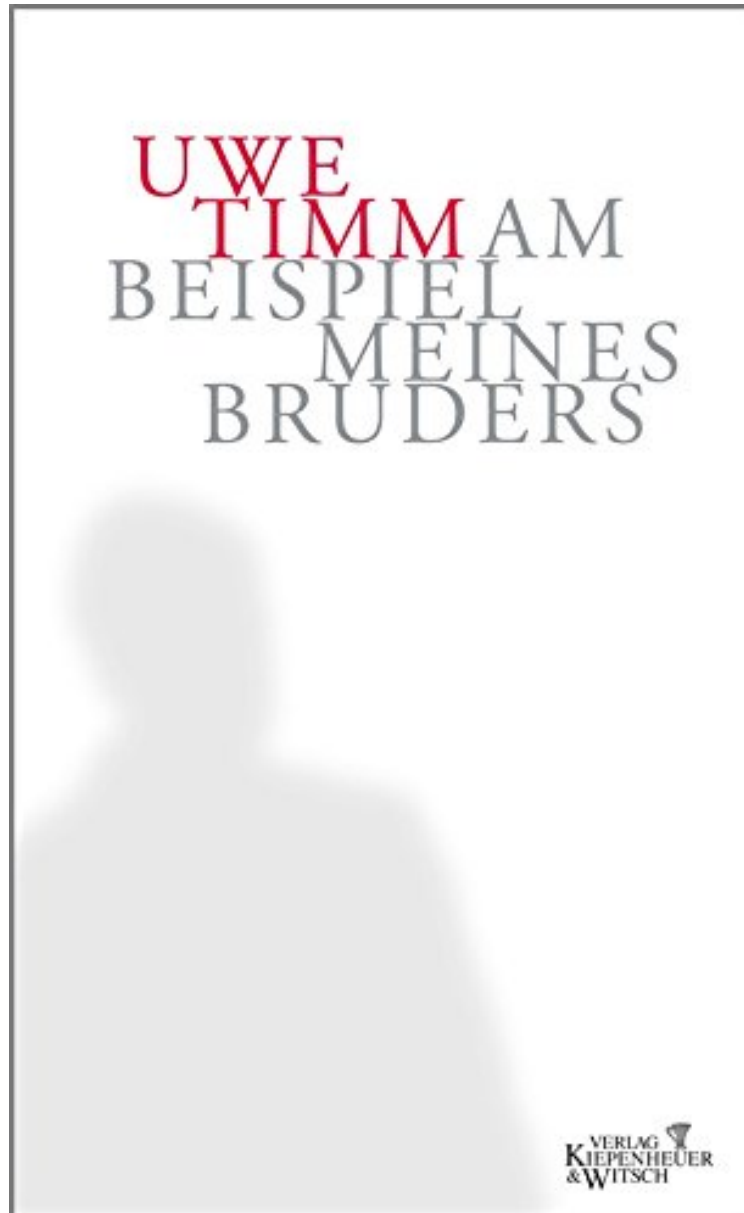


(Mobile pdf) Am Beispiel meines Bruders

Am Beispiel meines Bruders

Von Uwe Timm

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrang: #11598 in eBooksVerffentlicht am: 2013-10-02Erscheinungsdatum: 2013-10-02File Name: B00FKMTYDM | File size: 39.Mb

Von Uwe Timm : Am Beispiel meines Bruders before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Am Beispiel meines Bruders:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.
HrbuchVon VilletteDie Hrbuch-Version von "Am Beispiel meines Bruders" wird auf 4 CDs sehr gekonnt von Gert

Heidenreich gelesen. Seine Stimme ist ruhig und berlegt und trifft daher den Stil von Uwe Timms erstem Buch. Nun, da seine Eltern tot sind, trgt er die ber die Jahre im Kopf gesammelten Erinnerungen der Familie ber den Bruder zusammen. Karl-Heinz hatte sich im 2. Weltkrieg freiwillig zur Waffen-SS gemeldet und ist schlielich nach schwersten Verletzungen gefallen. Uwe Timm hat fast keine direkten Erinnerungen an den 16 Jahre lteren Bruder, orientiert sich an den Feldpostbriefen, dem Tagebuch des Bruders und eben an den Erzhlungen von Vater, Mutter und Schwester. Der Tod war damals das einschneidende Erlebnis in der Familie, das die Dynamik von da an bestimmt hat. Weder Vater noch Mutter konnten den Sohn gehen lassen, letztlich konnten sie den Krieg nicht gehen lassen. Uwe Timm beschreibt, wie die Mnner damals noch Jahre nach Kriegsende darber diskutiert haben, wie man den Krieg doch noch htte gewinnen knnen. Schuld wird nie zugegeben. Wir haben nichts gewusst (weil wir nichts wissen wollten); die Wehrmacht - das waren die Guten etc. Man hat es hier also nicht mit nostalgischen Erinnerungen zu tun, sondern mit Timms ehrlichem Versuch, die Beweggrnde des Bruders im Kampf zu verstehen. Dabei geht er sehr kritisch vor und muss letztlich resignieren. Ein hervorragendes Buch, meiner Meinung nach. Keine Sekunde langweilig, sehr informativ, aber auch sehr persnlich. 7 von 7 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Unbedingt lesen Von Sabaga Habe das Buch vor einigen Jahren gelesen. Im Einzelnen ist es mir deshalb nicht mehr ganz gegenwrstig. Es hat mich aber nie wieder losgelassen. Gerade jetzt, wo soviel zu lesen, zu sehen, zu hren ist bezglich der "Machtergreifung" der Nazis vor 80 Jahren (es war ja wohl mehr eine berlassung der Macht an den Nationalsozialismus durch die Deutschen Eliten), und dem Ende der Demokratie der Weimarer Republik, ist es mir wieder prsent. Das Buch behandelt Ereignisse und Nachwirkungen des 2. Weltkrieges und Verwicklungen des Einzelnen aus berzeugung, Mitlufertum, als Freiwilliger oder auch Einberufener. Ganz speziell am Beispiel des Bruders des Erzhlrs. Es wird deutlich gesagt, und damit widerspricht das Buch der Legende vom Gezwungensein z.B. der Wehrmacht an Erschieungskommandos von Gefangenen, dass es eine Wahl gab. Man konnte nein sagen und wurde deshalb nicht selbst erschossen. Dieses Reinwaschen von Schuld, mit dem Argument "weil man doch mte", erinnert sehr an die SED-Parteimitglieder die nach der Wende mit eben demselben Argument um Sympathie buhlten, "ihr wisst doch wie es war, wir mussten doch", oder schlimmer, die inoffiziellen Informanten der Staatssicherheit. Gewiss, es waren nicht alles Nazis, die in den Krieg zogen, genausowenig wie es alles schlechte Menschen waren, die der DDR-SED- Einheitspartei zugehrig waren. Das wre zu einfach, wrde die vielfltigsten Grau-Schattierung zwischen Schwarz und Weiss negieren. Aber "gemusst" hat man nicht. Das Buch greift die Frage nach der ganz persnlichen Entscheidungsfreiheit des Menschen auf. Dabei ist Jeder allein. Jeder hat die Wahl und Jeder trgt die Verantwortung. Dabei will ich die Mglichkeit von Erpressbarkeit, Unterdrckung, Gewalt, Terror nicht unbedacht lassen. Aber zu schnell und ohnen Not scheint sich der Mensch hinter derartigen Einwirkungen verstecken zu wollen, bergibt die Verantwortung gerne einem berIch, einer hheren Gewalt, gibt den Schlssel ab fr das eigene Haus "Verantwortung", zunchst um gar nicht erst whlen zu mssen in seinem Tun, danach um freizukommen von aufgeladener Schuld. Bei der Lektre des Buches muss sich der Leser auch mit der Frage plagen, wer trgt mehr Schuld, mehr Verantwortung, um beim Erschieungskommando zu bleiben, der Befehlsgeber oder der Schiende? Es entstrtet, wie hochrangige Befehlshaber und Verantwortungstrger des 1000 jhrigen Reiches im Nachkriegsdeutschland in Wirtschaft und Politik wieder Machtpositionen innehaben konnten. Das Buch nimmt da nichts ab. Fr mich ist es ein ganz groes Aufarbeitungsbuch der Generation Nachgeborener, da die Dabeigewesenen nicht aufarbeiten wollten. Eingebettet ist dies alles in eine zerrissene Familiengeschichte mit Bosheit, Engstirnigkeit und Borniertheit, mit Liebe, Zrtlichkeit, Stolz und Frsorge. Ich werde dieses Buch demnchst noch einmal lesen und lege es Ihnen sehr ans Herz. So karg und sachlich wie es in dieser Rezi erscheinen mag, ist es nicht. Es ist uerst lebendig und lebhaft. 13 von 14 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Am Beispiel meines Bruders Von Helga Knig In seinem neuen Buch befasst sich Uwe Timm (Jahrgang 1940) mit seiner Herkunftsfamilie. Eindringlich hinterfragt er das Denken und Handeln seines um viele Jahre lteren Bruders, der Mitglied der SS-Totenkopfdivision war und reflektiert am Beispiel seines Vaters " die kranke Generation , die ihr Trauma " (nicht lnger als Herrenmensen gesehen zu werden) " im Wiederaufbau verdrngten." Ausschlaggebend fr das Buch waren, laut Timm , die Tagebuchaufzeichnungen und Feldbriefe seines Bruders, die dieser aus der Ukraine schrieb und in denen er " geschliffen " und enthumanisiert durch seine " SS-Elite"- Ausbildung, monoton den Kriegsalltag schildert, ohne sich dabei in Details zu verstricken. Sein konkretes Tun bleibt nebul! Uwe Timm, der sich intensiv mit den Machenschaften der Soldaten in Russland und der Ukraine befasst hat, wei um den Massenmord in Babij Jar, einer Schlucht in der Nhe von Kiew. Dort wurden 33 771 Juden seitens eines Sonderkommandos eines deutschen Polizei-Regimentes exekutiert. Zu welchen Handlungen war sein Bruder fhig? Timms Bruder starb, aufgrund seiner schweren Kriegsverletzungen , im Jahre 1943 und wurde irgendwo in der Nhe von Minsk beerdigt. Sein Tagebuch endet mit dem Hinweis, dass er es " fr unsinnig halte, ber so grausame Dinge, wie sie manchmal geschehen, Buch zu fhren." Die Elterngenerationen verdrngte nach dem Ende der Nazi-Zeit die Gruelataten, welche seitens der Deutschen, whrend des 2. Weltkrieges, begangen worden waren und schwieg. Der Autor analysiert Verstocktheit und Trotz, aufgrund politischer und mentalittsmiger Entmachtung. Doch nach 1945 war die Herrenmensch-Attitde noch lange nicht untergegangen und der " Mythos Blut" gengte, um zum Herrenvolk zu gehen. Der Herrschaftsanspruch, so Timm, wurde nun zu Hause, im Privaten ausgelebt. Die Vtergeneration existierte vom Erzhlen und Verschweigen. Man suchte nach Ausflchten und Erklrungen, weshalb der Krieg verloren war. Die Frage

nach Schuld wurde nicht gestellt und die Gründe für Grausamkeit und Tod wurden auch nicht ermittelt. Timms Vater, der nach dem Kriege eine kurzfristige materielle Blüte, bedingt durch ein prosperierendes Krschner-Geschäft, erlebt, stürzt, als die wirtschaftliche Situation sich verschlechtert, in den sozialen Abgrund. Er stirbt daraufhin, - noch nicht alt- und hinterlässt seiner Frau und seinen Kindern eine Fülle von Problemen. Uwe Timm hat sich das Bedrückende seiner Jugend von der Seele geschrieben. Gleichwohl spricht man, dass er, wie viele seiner Generation, im Grunde keine wirklichen Antworten auf die Verrohung und die mangelnde Vernunftorientierung der Nazi- Generation findet. Ein unbedingt empfehlenswertes Buch!

Kurzbeschreibung Ein kurzes Leben, das lange nachwirkt Uwe Timm erzählt die Geschichte seines älteren Bruders Karl Heinz Timm, geboren 1924 in Hamburg, gestorben 1943 in einem Lazarett in der Ukraine. Erst nach dem Tod von Mutter und Schwester fühlt Uwe Timm sich frei genug, über seinen sechzehn Jahre älteren Bruder zu schreiben, der sich 1942 freiwillig zur SS-Totenkopfdivision gemeldet hatte und nicht mehr zurückkehrte. Der Neunzehnjährige lebt weiter in der Trauer der Eltern, ihren Erzählungen, den sprachlichen Wendungen, die für sein Schicksal bemüht wurden, aber auch in den Träumen des jüngeren Bruders, der kaum eigene Erinnerungen an ihn hat. Warum wurden diese Träume nach einem halben Jahrhundert immer dringender? Der Impuls, über den Bruder zu schreiben, sich ein Bild von ihm zu machen, von seiner Generation im Nazikrieg, erwächst bei Uwe Timm auch aus der Notwendigkeit, über die Voraussetzungen der eigenen Biographie Klarheit zu gewinnen. Es ist die Frage nach familiären Prägungen, nach Werten und Erziehungszielen, nach Liebe, Nähe und Respekt unter den Bedingungen des nationalsozialistischen Zivilisationsbruchs. Warum hat sich der Bruder freiwillig zur SS gemeldet? Wie ging er mit der Verpflichtung zum Tode um? Welche Optionen hatte er, welche Möglichkeiten blieben ihm verschlossen? Wo ist der Ort der Schuld, wo der des Gewissens bei den Eltern, die ihn überlebt haben? Uwe Timms neues Buch ist ein bewegender und nachdenklicher Versuch über den Bruder, über Schuld und Erinnerung, es ist auch ein Porträt der eigenen Familie und eine Studie darüber, welche Haltungen den Nationalsozialismus und den Krieg möglich machten, was das mit uns zu tun hat und wie man darüber sprechen kann. Ein schnelles, kluges und trauriges Buch, das einen nicht loslässt. In Toni Morrisons Roman Menschenkind geistert ein Opfer der Sklaverei noch Jahre später am Ort des Geschehens herum. Auch Uwe Timms älterer Bruder spukt Jahrzehnte nach seinem Tod durch dessen Träume. Nur, dass er zu den Toten zählt -- anfänglich. Als Angehöriger der SS-Totenkopf-Division verliert Karl-Heinz auf dem Russland-Feldzug zuerst beide Beine, dann das Leben. Durch das trauernde Nicht-Vergessen-Wollen der Mutter und das zornige Nicht-Vergessen-Können des Vaters wird er für den 1940 geborenen Autor zur mythischen Figur, ist "abwesend und doch anwesend". Als Eltern und Schwester nicht mehr leben, kann er endlich auch darüber schreiben. Mithilfe der Feldpostbriefe und seiner Erinnerung an die Erinnerungen der Eltern nähert er sich dem fremden Bruder. Dessen Kriegsnotizen "verraten weder den bezeugungstüchtigen noch aufkeimenden Widerstand", deuten nur an, wie ganz normale Männer allmählich zu Mordmaschinen werden: "75 m raucht Iwan Zigaretten, ein gefundenes Fressen für mein MG." Timm rechnet mit dem Schlimmsten: Meint "Lusejagd" wirklich nur eine hygienische Maßnahme?! Eigene Erinnerungen rahmen das Suchbild ein: Nazi-Grenzen müssen 1945 plötzlich die Straßen fegen; der Vater stürzt sich, wie seine gekrümmte und kranke Generation, in den "Irmenden Wiederaufbau"; die 74-jährige Mutter reist auf den Spuren des Sohnes in die Ukraine. Timm versucht zu urteilen, ohne zu verdammen, und wittert stets "die Gefahr, glottend zu erzählen". Ebenso behutsam wie schonungslos legt er menschliche Abgründe offen, bringt deutsche Befindlichkeiten in schlichte Sprache, die nachklingen: "Die Erziehung zur Tapferkeit... führte zu einer zivilen Nüchternheit." Oder: "Erst wenn etwas zur Sprache kommt, kann sich auch Widerspruch bilden." Ein Altachtundsechziger rekapituliert am Beispiel seines Bruders Geschichte im Kleinen und Großen, mehr wehmütig als wütend. Wo er das Schreiben als "Notwehr" begreift, hat es dem älteren irgendwann die Sprache verschlagen: "Hiermit schließe ich mein Tagebuch, da ich es für unsinnig halte, über so grausame Dinge, wie sie manchmal geschehen, Buch zu führen." --Patrick Fischer
Pressestimmen "Ein beraus wichtiges Buch." (Frankfurter Rundschau) "Eine ebenso dichte wie aussagekräftige Familiengeschichte." (Neue Zürcher Zeitung) "Ein kluges und nachdenkliches Buch, das noch lange nachklingt." (Focus) "Wunderbar geschrieben - es zeigt die Gebrochenheit unserer deutschen Familienbiographien." (Joschka Fischer) "Dieses Buch liegt mir sehr am Herzen ... Die Jungen sollten es lesen, um zu lernen, die Alten, um sich zu erinnern, und alle, weil es gute Literatur ist." (Elke Heidenreich)